

Schriftleitung:
Rathhausgasse Nr. 3
(Gummershaus Haus).
Herausgeber: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht
angenommen, namentlich Ein-
sendungen. — Der Abnehmer
kann die Verwaltung gegen
Bekanntgabe der Mängel schrift-
lich entgegennehmen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachlass.
Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Sonntag und Donnerstag
morgens.
Verkaufspreis: 25 Pf. 900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 3
(Gummershaus Haus).
Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Monatlich 1.50
Halbjährig 8.00
Jahres 15.00
Für Cilli mit Zustellung in's
Haus:
Monatlich 1.50
Halbjährig 8.00
Jahres 15.00
Für's Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Postgebühren.
Eingelieferte Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 66.

Cilli, Donnerstag, 17. August 1899.

24. Jahrgang.

Windische Schachzüge.

Man dürfte sich billiger Weise der Pflicht entziehen, über den Einfall der Tschechen in unseren angestammten deutschen Besitz und die daraus mit Naturnothwendigkeit sich ergebenden Folgezustände noch Worte zu verlieren, denn der Zweck und die Absicht des, mit einem jeder Verantwortungspflicht spottenden Frevelmuthe veranlasseten Rummels liegt doch so sonnenklar zutage. Es werfen aber doch gewisse Einzelheiten in außerordentlich bezeichnender Weise ein grelles Licht auf die Veranstalter und die windischen Lügenblätter, welche in den größten Entstellungen hinsichtlich des Zweckes der Berichte, zu denuncieren, geradezu künstlerisch, so daß man es sich nicht versagen darf, diesen Schandmäuclern den Mund zu stopfen. Behauptet nicht da ein windisches Blatt dunkelster Herkunft, die Deutschen hätten die Beseitigung der kaiserlichen Fahne (!) vom Narodni Dom, diesem windischen Wespenneste, begehrt!

Wie prächtig hätte sich doch diese erbärmliche bewußte Lüge bei einer auffälligen Audienz verwerten lassen!! Allerdings hat man den windischen Störfrieden in dieser Hinsicht kräftigst, mit voller Berechtigung abgewunken.

Nicht minder plump ist das Lügengespinnst der „Narod. Listy“, welche in geradezu hirtoller Weise davon fabeln, die Fahrt der tschechischen Studenten sei ein einziger Siegeszug gewesen und sie hätten an den Deutschen ordentlich ihr Müthchen gefühlt. Wir beglückwünschen dieses Ehrenblatt zu seinem Leserkreise, der diese Kost verträgt. Die Intelligenz und die Wahrheitsliebe müssen doch bei diesem „Culturvolke“ strengstens vom Handverkaufe ausgeschlossen sein!

Wenn Drohungen schon die Vorboten der Gefahr wären, so müßten wir Cillier Deutschen bereits vom Erdboden vertilgt sein. Um die Stadt ja nicht völlig zur Ruhe kommen zu lassen, setzen

unsere windischen „Nachbarn“ die schnurrigsten Gerüchte in Umlauf, Gerüchte von verzweifelt dummem Inhalte. So will „der winkende Finger“ uns Cilliern durch den Einmarsch von 2000 (!) Bauern das Gruseln lehren. Andererseits predigen wieder fromme Hirten der Landbevölkerung, sie mögen mit ihren landwirtschaftlichen Erzeugnissen den Cillier Markt meiden, um vielleicht so die Stadt auszuhungern! O, du heilige Einfalt du! Diese grausamen Märchen mögen ja schreckhafte Kinder ganz gut in Angst und Beben versetzen, aber daß wir keine Kinder sind, davon haben wir ja doch, so sollte man meinen, dem hiesigen windischen Ministerium gerade in den letzten Tagen schlagende Beweise geliefert!!

Was nun noch die Märtyrerkrone des „gesteinigten“ Herrn Dr. Sernec anbelangt, so erscheint sie ihm selbst für das ruhmvolle Haupt viel zu matt; denn sein den Kleinigkeiten abgeneigtes Gemüth begnügt sich nicht mit den Steinen, die ihm die erbitterte Volksmenge vor die Thüre legte; es wurden, wie uns von Augenzeugen berichtet wird, von seinen Familienangehörigen und Bedienten noch Steine zum Grabdenkmale der tschechischen Ruhmesfahrt hinzugeschafft, allerdings noch vor dem Eintreffen der Gerichtscommission.

Nun, jeder, wie er kann!

Siegfried.

Bitte zu lesen, Herr Staatsanwalt!

Der Berichterstatter der „Narodni Listy“ über die Vorgänge in Cilli schreibt diesem Blatte: „Die tschechische Expedition nach Cilli ist ein mit Hilfe der mannhaften wackeren tschechischen Jugend errungener großer Sieg der slavischen Sache. Die Wuth der Cillier Deutschen war eine entsetzliche; sie führten, daß ihr Terrorismus im südlichen slovenischen Steiermark den Todesstoß erhielt. Der Einzug der Tschechen in die Stadt der wüthendsten Germanen war ein wahrer Triumph des mannhaften, selbstbewußten und tapfer vordringenden Slaventhums.“

darum handeln, welcher von beiden Volksstämmen besser gerüstet auf den Kampfplatz tritt, wer wegen der trefflichen Ordnung in seinem Haushalte rücksichtsvoller, mit freiem Schwerte die Loose zur Entscheidung zu werfen vermag.

Es würde viel zu weit über den Rahmen einer kurzen Anregung hinausgehen, die Frauenfrage in ihrem vollen Umfange zu behandeln, so verlockend und ungemein fesselnd dies auch wäre, es soll mit diesen Zeilen nur der Schlüssel zur Lösung geschmiedet, der Grundstein behauen werden, auf dem man den Bau ohne Zagen ruhen lassen kann, aber auch ruhen lassen muß, will man nicht der Zerstörung, dem Verfall die Wege ebnen.

Blutige Spuren läßt heutzutage das Spiel der politischen Kräfte am deutschen Leibe und immer näher rückt die Stunde der Verzweiflung, wenn nicht das Steuer unserer Volkskraft die furchtbare gefährdenden Wellen bricht; denn nicht die Thatfache unseres Bestehens, nein! nur die Fähigkeit, Ausdauer und Schärfe des Kampfes, den wir um unser Sein führen, giebt uns die Daseinsberechtigung im Völkergetriebe. Hammer oder Amboss, Licht oder Schatten, Sein oder Nichtsein, das sei unsere Lösung. Und in dem Kampfe, in dem auch um das Loos des deutschen Weibes gemüthelt wird, wollen wir es aus Achtung vor der Blutsverwandtschaft nicht zur Rolle des unthätigen, mit knechtischem Sinne sich in das Verhängnis fügenden Zuschauers verdammen, sondern es als freud- und leidfrohen

Es schien, als ob die Deutschen die alte Angst vor den Hussiten noch nicht verloren hätten. Der Auszug von hundert tschechischen Studenten, unter denen sich zarte Jünglinge von 18 Jahren befanden, wirkte auf die Cillier deutsche Jugend nicht anders, als ob Prokop der Kahle herangezogen käme.“ Im weiteren Verlaufe des Berichtes wird die mannhafte Haltung der tschechischen Studenten gerühmt, welche sowohl beim Einzuge in die Stadt als bei der Abreise sich zeigte. Die Deutschen seien ohnmächtig gewesen, da sie weder die Fahrt nach Cilli verhindern noch, wie sie es versprochen haben, die Tschechen mit blutigen Köpfen aus Cilli hinauszagen konnten, trotzdem sie in großer Uebermacht waren. Zum Schlusse des Briefes heißt es: „Die Deutschen gingen bis zum Aeußersten und erreichten wenigstens in einer Hinsicht, was sie wollten. Sie erzielten ein Blutvergießen. Es floß Blut, aber fast nur deutsches Blut. Die deutschen Angreifer wurden einigemal blutig geschlagen. Zwei von ihnen wurden angeschossen, darunter einer von ihnen tödtlich. Einem von ihnen wurde von einem Officier der Schädel gespalten (?). Zwei „Burschaken“ wurden schwer verletzt, als sie die tschechischen Studenten angriffen, und viele rabiate Deutsche erhielten gehörige Prügel (?). Auf Seite der Ueberfallenen gab es fast keine Verwundeten, nur ein Tscheche und zwei oder drei slovenische Studenten wurden leicht verletzt. Das ist das Ergebnis des deutschen Angriffes auf die Tschechen und Slovenen; so endete der Kampf der deutschen Uebermacht gegen ein Häuflein Tschechen und Slovenen. Das Resultat des Besuches der tschechischen Studenten in Cilli ist ein für uns und die Slovenen in hohem Grade befriedigendes. Die tschechischen Studenten bewiesen, daß sie im ernstesten Augenblicke Kaltblütigkeit und Disciplin kennen. Die Slovenen aber freuen sich wie nach einem großen Siege. Das, was sie wollten, haben sie durchgeführt und haben damit ihre Sache gestärkt.“

Politische Rundschau.

Zeitungsstimmen. Noch immer beschäftigt sich die gesammte deutsche Presse mit den Cillier Vorgängen und ihren Folgen in der eingehendsten Weise. So schreibt die „Ostdeutsche Rundschau“: „Wenn die Ruhe in Cilli auch noch

Gefährten an unserer Seite begrüßen. Ist doch der deutsche Volksgeist ein ewig sprudelnder Quell, aus dem alle, alle nach des Tages kleinlichem Gezanke Lebensfreude, Schaffenslust trinken können, und ewig jung, gewiß ein nicht vereinzelter Streben im schwachen Geschlechte (wenn auch nur auf rein körperlichem Gebiete), bleibt das deutsche Weib, wenn es vom Borne deutschen Volksgeistes getrunken. Wie die Urfkraft desselben deutsche Männer hinaufführte zu den lichten Höhen der Wissenschaft und Kunst, wie sein Walten dem deutschen Volke die Führerschaft errang, also schuf sein Barock, sein Edelstolz dem deutschen Weibe seine Würde. Wer machte das Weib zur Person, befreite sie aus dem menschenunwürdigen Zustande, in dem sie nur Handelsware, Sache war? Es ist des deutschen Volksgeistes innerer erhabener schöner Inhalt! Und dieses Wesen, das sich nun nicht mehr bloß Mensch nennen, sondern sich als solchen fühlen darf, vermöchte es, die geistige Vaterschaft abzuleugnen, das Gefühl der Dankbarkeit zum Hohne werden zu lassen? Das deutsche Weib, das nicht bis zu dieser, wohl kaum schwindelerregenden Höhe der Gedankenwelt empor zu klettern vermag, fordert entweder in seinem Schwachsinne das herzlichste Mitleid heraus, oder sie ist, wenn sie sich gewaltsam der besseren Erkenntnis verschließt und ihre geistige Unreife dabei mit dem fadenstehenden Mantel des Kosmopolitismus zu decken vermeint, erbärmlich; es sei denn, daß man sich dazu bequemt, die

Der deutsche Volksgeist und das deutsche Weib.

(Ein ernstes Mahnwort von Siegfried.)

Wie so oft hört man, daß in der Ueberschrift angelegene Gebiet sei nur darnach angethan, um entweder rührseligen Gemüthern einen Gefühlsdusel anzugehen oder aber um dem Müßiggange philosophischer Klugeleien einen Stützpunkt abzugeben. Und doch birgt die sogenannte Frauenfrage tiefen, schweren Ernst, und es ist als ein schreiender Mißstand zu bezeichnen, daß man diese in ihrer Tragweite wohl schwer zu überschende Frage so leichtthin oder gar nicht behandelt und ihren Einfluß auf den geschichtlichen Entwicklungsgang von Völkern — der Schreiber dieser Zeilen vermag diese inhaltsschweren Worte zu verantworten — auf ihre culturgeschichtliche Leistungsfähigkeit so sehr verkennen zu dürfen glaubt.

In einer Zeit, die dem nicht vollständig in seinem beschränkten Gesichtskreise Befangenen genug Anzeichen dafür bietet, daß der durch die Entwicklungsgeschichte der Menschheit bedingte Entwicklungskampf zwischen Germanen und Slaven unabwendbar ist, grenzt es an Gewissenlosigkeit und Selbstverrath, sich um so brennende Fragen ganz einfach herumzudrücken und, statt ihre Lösung kräftig anzubahnen, mit ihnen Vogel Strauß zu spielen. Es wird sich dereinst in blutiger Fehde

Abzug der frechen Friedensstörer aus der Fremde noch nicht völlig eingeleitet ist, so ist das sehr begreiflich. Wohnen doch einige der windischen Hauptheger in der Stadt selbst und ihr Dasein erinnert immer wieder an die erlittenen Herausforderungen, die noch ebenso ungesühnt sind, wie die mörderischen Anfälle auf zwei Deutsche, deren Blut den deutschen Boden getränkt hat. . . . Zugleich sorgen die Tschechen und Windischen durch Lügenberichte und herausfordernde Ehrungen der „slavischen Helden“ — was halt so bei Slaven als Geldenthum gilt — dafür, daß deutsches Blut in Wallung bleibt. Und das ist gut so! Denn der Deutsche ist von Natur aus viel zu gutmüthig und bedächtig. Der Rasseninstinct, der waldbursprängliche deutsche Kampfsorn ist es, der uns noth thut, der muß in uns erwachen, und ist er 'mal erwacht, so darf er nicht wieder einschlafen. Dann sollen sie nur kommen. . . .“ — Einige Blätter wissen zu melden, daß sich der berühmte Slavenapostel Dr. Sernec zum Kaiser nach Tschl begeben will, um eine Audienz zu erlangen. Unter dessen wird wohl sein Stellvertreter Dr. Dettsko die Fortsetzung der Hege gegen die Deutschen besorgen! Was ist denn eine schamlose Lüge? Nun wohl vor allem der erbärmliche Bericht, den der Correspondent der „Narodni Listy“ — wahrscheinlich in betrunkenem Zustande — über die Cillier Vorgänge „verfaßte.“ Da wir unseren Lesern nicht zumuthen können, ein spaltenlanges tschechisches Lügengewebe, von frecher Fälschung der Thatfachen strotzend, zu verdauen, so heben nur hervor, daß „Narodni Listy“ zu bemerken geruhen, die tschechische Expedition nach Cilli sei ein mit Hilfe der mannhaften wackeren tschechischen Jugend errungener großer Sieg der slavischen Sache! Die Wuth der Cillier Deutschen sei eine entsetzliche gewesen; sie fühlten, daß ihr Terrorismus im südlichen slovenischen Steiermark den Todesstoß erhielt! Weiter fälscht das tschechische Ehrenblatt von einer alten Angst vor den Hussiten und erzählt mit unglaublichem Lügengenie, daß fast nur deutsches Blut floss! Das Ergebnis des Besuches der tschechischen Studenten in Cilli sei für sie und die Slovenen in hohem Grade befriedigend! Wer Zeuge davon war, mit welcher Schmach die Tschechen aus Cilli hinausgewiesen wurden, wer sah, wie erbärmlich feige sich Dr. Sernec vor den Deutschen nach der „Abreise“ der Tschechen über Berg und Thal flüchtete, wird die Hände zusammen schlagen und ausrufen: „Ihr mit der Zuchttrute geschlagenen Kinder der „Wenzelskrone“, seid ihr denn ganz toll geworden? Ja, aus Revolvern wolltet ihr das mörderische Blei in die Herzen der Deutschen senden, aber mit blutigen Schädeln habt ihr den Zug bestiegen, der Euch eilends aus Cilli entführte!“ Sehr bemerkenswert ist ferner die Meldung tschechischer Blätter, daß die tschechischen Akademiker, die an dem Ausfluge nach Cilli theilnahmen, sowie die Professoren Herlik und Stoklassa eine Beschwerde an das Ministerium und ein Memorandum an den Reichsrath richteten, worin sie anführen, sie hätten sich nun auf Wunsch des Landeshauptmann-Stellvertreters Dr. Sernec bewogen

gefühlt, nach Cilli zu gehen! Was sagt denn der von den Deutschen so unschuldig verfolgte Dr. Sernec dazu? Lügen am Ende seine tschechischen Freunde? So sehr wir sonst an tschechische Wahrheitsliebe zweifeln, in diesem Falle halten wir diese Meldung für richtig. Wir übertreiben gewiß nicht, wenn wir Dr. Sernec für jede nationale Ruhestörung in Cilli verantwortlich machen. Die „Reichswehr“ bemerkt, daß die beklagenswerten Vorgänge in Cilli von der radicalen Presse fortgesetzt zu chauvinistischen Hegerien ausgenützt werden. Wie schade, daß die Deutschen die Regierung nicht um Verzeihung bitten wegen der Vorgänge, die durch Thun's weise Politik heraufbeschworen wurden! Auch das conservative „Linger Volksblatt“ nimmt zu den Cillier Ereignissen Stellung und wirft die Frage auf, was die tschechischen Studenten überhaupt in Cilli zu thun hatten. Die fluchtartige und wenig ehrenvolle Eile, mit der die Tschechen die Stadt verlassen mußten, sei eine verdiente Strafe für ihre provocatorische Reise. Das Blatt richtet an Dr. Ferjančič die Anfrage, ob er, der die tschechischen Studenten aufforderte, nach Cilli zu gehen, jetzt die Verantwortung übernimmt für das, was geschehen ist! — Die „Freien Stimmen“ in Klagenfurt heben hervor, daß sich die Slaven wieder eine ungeheure Herausforderung der Deutschen geleistet haben. Auf ur-altem deutschen Boden haben sie eines ihrer nationalen Festeste veranstaltet und im Vereine mit tschechischen Studenten den frechen Versuch gewagt, das Weichbild einer deutschen Stadt zum Schauplatz eines allslavischen Verbrüderungstrummels zu machen. Das Blatt erinnert an die aufreizenden Reden des sauberen richterlichen Beamten Dr. Ferjančič, der es klipp und klar heraus sagte, daß es sich den Slovenen um kein friedliches Fest, sondern um einen übermüthigen Raubzug in deutsches Gebiet handle. Daß sich die Deutschen Cilli's, deren nationales Gefühl in einer harten Leidenschule stark geworden ist, diese Frechheiten nicht bieten ließen, daß sie, von ihrem Hausrechte Gebrauch machend, den scandalsuchenden Eindringlingen thatkräftig die Thüre wiesen, sei erklärlich, ja selbstverständlich. Als unbegreiflich bezeichnen es die „Freien Stimmen“, daß die k. k. Regierung, deren Pflicht es gewesen wäre, für Ruhe und Sicherheit zu sorgen, es in dieser aufgeregten Zeit zuließ, daß aus reinem Muthwillen ein deutsches Städtewesen zum Tummelplatze einheimischer Heger und landfremder Deutschensresser gemacht werden durfte. Oder sollte — fragt das Blatt — die Bewilligung zur Abhaltung dieser Festes ein Entgegenkommen gegen die Slovenen gewesen sein, um deren weitere Mitwirkung zur vollständigen Erödung unseres Verfassungslebens zu erlangen? Wenn dem so wäre, so trübe den Grafen Thun die moralische Mitschuld an den in Cilli von Slovenen und Tschechen verübten „Geldenthaten!“ Am Schlusse ihres Artikels bemerken die „Freien Stimmen“ treffend: „An der Spitze der gefährlichen Hege standen der Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Sernec, Landtagsabgeordneter Dr. Dečko und katholische Geistliche, darunter der Abt von Cilli, ein fanatischer Slovene. Auf das Haupt dieser Volksverheer fällt die ganze

Schwere der Blutschuld. Mit Ferjančič, der die beispiellose Frechheit hatte, die Deutschen auf tausendjährigem Heimatsboden als Fremdlinge zu bezeichnen, wird im Abgeordnetenhaus noch in entsprechender Weise geredet werden. Dieser frivole, gewissenlose Heger darf die Präsidententribüne nicht mehr besteigen!“ Mögen diese Worte Recht behalten — wir werden gewiß mit ganzer Kraft dazu beitragen. Doch auch Graz wird die slavischen Helden Sernec und Dečko zu „feiern“ wissen, das sollen sich die beiden zu Gemüthe führen.

Aus einem Grazer Briefe. Einem Briefe, in den Einsicht zu nehmen uns gestattet wurde, entnehmen wir: . . . Die Kunde (von dem Revolverattentate) verbreitete sich sehr rasch. Noch bevor die Sonderausgabe des „Grazer Tagblattes“ in die Oeffentlichkeit gelangte, gab sich eine ungeheure Erbitterung über diese neueste Brutalität an Euch Cilliern kund. Einige Beruhigung brachten die bestimmten Angaben des „Grazer Tagblattes“, die die aufgebauchten Gerüchte auf das wahre Maß beschränkten. Bis spät abends aber bildeten die Cillier Vorgänge den Gesprächsgegenstand und allgemein bedauerte man, daß die Cillier Deutschen ihre Heimstätte nicht mehr allein auf Grund ihrer geschichtlichen Rechte, deutscher Treue, Arbeitsamkeit und Intelligenz zu verteidigen haben, sondern daß schon deutsches Bürgerblut fließen muß. Da die slavischen „Gäste“ schon auf der Fahrt nach Laibach provocierten, so daß es bereits in St. Michael zu Schlägereien kam, und die Tschechen auch der Denkmalfest für den Slavisten Oblak in Cilli gar nicht anwohnten, war es hier allgemein klar, daß die Tschechen rein nur zum Vergerniß der Deutschen und zur Schädigung des Cillier deutschen Gemeinwefens nach Eurer Stadt kamen. Man bedauert hier allgemein, daß es heute in Oesterreich zu solchen Auftritten kommen kann und bedauert noch mehr, daß die Unterbehörden infolge der Fehlgriiffe der Oberbehörden Störfriede schügen müssen. Auch das erkennt man hier an, daß in Cilli die Unruhen durch die einheimischen Slovenen systematisch hervorgerufen werden, da man ja jetzt alle Jahre auswärtige Slaven zu panslavistischen Demonstrationen in Eurer Stadt lockt. . . .

Der „Deutsche Volksverein“ hat einem einstimmigen Beschlusse seiner letzten Vorstandssitzung zufolge ein Schreiben folgendem Wortlautes „An die deutsche Stadt Cilli!“ zu Handen ihres Bürgermeisters Herrn Gustav Stiger gerichtet: „Der „Deutsche Volksverein“ gibt hiemit Euch, lieben treuen Volksgenossen im urdeutschen Cilli anlässlich der tschechisch-windischen Heimsuchung, die Ihr überstehen müsstet, die Versicherung, daß gewiß alles, was deutsch fühlt und denkt, wärmsten Theil nimmt an den Unbilden, die Ihr erlitten, Euch aber auch herzlich Dank weiß für Euer wackeres, unbezwingliches Aushalten im Kampfe für Euer und unser Recht, im heißen Streite für des edlen deutschen Volkes Gut und Ehre. Möget Ihr nimmer erlahmen, trotz all der wüthenden, wahnwitzigen Anstürme jenes feindlichen Nationchens, und uns ein leuchtendes Vorbild von Treue, Muth, Ausdauer und Entschlossenheit in der uns aufgezwungenen

Unmündigkeit des Weibes auf jeglichem Gebiete als selbstverständlich zu finden.

Welch unendlich weiträumige Bedeutung hat doch das deutsche Familienleben, das ureigenste, opferfreudigste und erfolgsgekrönte Schaffensgebiet des deutschen Weibes, in der Entwicklung deutschen Wesens!

Wie das gesammte deutsche Volk die höchste Einheit des deutschen Gedankens verkörpert, so möchte ich die deutsche Familie unbedingt die nächst niedere Einheit nennen! Ist sie es ja doch, die unserer Stellung im Völkergewirre jederzeit die festeste Grundlage bot, auf welcher wir so manch kühnes deutsche Werk siegesicher und vertrauensvoll fußen lassen konnten. Wer ist es, der so mancher Geistesgröße den Weg zum Ziele bahnte und dadurch den Ruhm des deutschen Namens erklingen ließ, soweit man Sprachen spricht? Wer ist die letzte, grundlegende Ursache unserer geistigen und auch nicht zum geringsten Theile unserer politischen Ueberordnung über die gesammte gesittete Welt? Es ist das deutsche Familienleben, ein leuchtendes, strahlendes Bild, unerreicht in seiner sittlichen Schönheit, unabsehbar in seiner Tragweite, ureigen deutsch!!

Und wenn die Stahlkette, unter welchem Bilde ich das deutsche Volk aufgefaßt wissen will, fest und unzerreißbar sein soll, muß da nicht jedes einzelne Kettenglied, die deutsche Familie, durch ihr festes Gefüge jeder Feuerprobe spotten können?!

Wie nun zu einem Manne, der gefühllos ist

gegen die Streiche, die seinem Volke klaffende Wunden schlagen, der im kleinlichen Gewühle des Alltagslebens seine ganze geistige Schaffenskraft, seinen Thatendrang erschöpft, seinen Beruf als Mensch, als Sohn seines Volkes, erfüllt glaubt, dessen ganze Gefühlswelt oft nur der Geldsack birgt, das echte deutsche Weib nicht aufblicken kann, nie in ihm den Führer ihres Daseins sehen und verehren, nimmer vertrauensvoll und gläubig auf den Schutz dieser schlaffen Arme bauen, unmöglich ihr Bestes und Edelstes, ihr ganzes Sein, dieser Scheingestalt weihen kann, noch soll; wie soll nun der wahre deutsche Mann, im bunten Gewirre hält sich allerdings auch so mancher Glasplitter für einen Edelstein — und gerade unsere Zeit wäre dazu geschaffen, Volkshelden zu bilden, nur mangeln ihr die Personen — wie soll der kerndeutsche Mann einen Theil seines Ich in dem Weibe erblicken, das verlernt hat, sinnig deutsche Art, reine, deutsche Sitte, ein schmiegs- und biegsames deutsches Gemüth, Gedankenreinheit und Thatenschönheit als die Seele ihres Lebens zu kennen und zu nennen, das da den klaren Spiegel ihres Innern durch fremdländisches Geziere trüben läßt, das ihr deutsches Wesen durch deutschfeindlichen Flitterfram und Wust ertödtet, das statt dem Sein dem Scheine opfert, das in der Anrichtigkeit der Gesinnungslosigkeit einen höheren, überlegenen Bildungsgrad zu wittern vermeint. Innere Einker ist nothwendig; denn tiefste Innerlichkeit heißt der Edelstein, der beim deutschen

Weibe auch in der schmucklosesten Fassung nicht an Wert einbüßt! Wenn diese fehlt, dann untergräbt das deutsche Weib selber die Stellung, die der deutsche Volksgeist ihm geschaffen hat. Nur die Achtung und Verehrung soll ja doch jedem deutschen Manne den Hut in die Hand zwingen und er soll nicht mit jedem Gruße, den er nur der Höflichkeit zum Opfer bringt, seine Kürschner- oder Puttmacherrechnung beklagen müssen. Ist es fürwahr nicht etwas Herrliches um das deutsche Weib, daß, durchdrungen von der Hoheit des deutschen Gedankens, aus dem Moore der Kleinlichkeiten des Alltagslebens, in dem nur zu viele geistig verkümmeln, emporwächst zu einer Bedeutung, die ihr die Achtung jedes wahren, deutschen Mannes sicherte? Erst durch die volle Erkenntnis und zweifelsichere Bemessung der Tragweite und des Spielbereiches deutschen Wesens kam sie zum Bewußtsein ihrer Würde gelangen. Ja geradezu als ein erzieherisches Moment möchte ich ein beweiskräftiges Volksbewußtsein bezeichnen, und so mancher Scheinbegriff, so manche Unnatürlichkeit in unserem gesellschaftlichen Leben wie viele irrige Anschauungen auf eben verschiedensten Gebieten wären unmöglich, wenn das Bewußtsein, deutsch zu sein, in der großen Ueberszahl von Volksgenossen tiefer säße. Wenn der faule Kern aber nur mit einer äußerst dünnen Schichte deutschen Wesens überhäuft wird, dann kann die Hoffnung auf die deutsche Zukunft keine rosige sein. Deutsche Mädchen! Ihr habt in dem

Verteidigung unseres hehren Volkstums und des uns angestammten Bodens bleiben! Dann wird auch die slavische Woge am hochragenden Fels machtlos zerschellen und der herrliche Endsieg unser sein! Heil dem deutschen Cilli! Heil seinen wackeren deutschen Bewohnern, unseren lieben, kampfesmutigen Brüdern!

Aus Stadt und Land.

Cillier Gemeinderath. Am Freitag, den 18. d. M., um 5 Uhr nachmittags findet eine ordentliche öffentliche Gemeindeauschuss-Sitzung statt mit der Tagesordnung: Nach Mittheilung der Einläufe Bericht der Finanzsection über die Eingabe der Redaction des Buches „Die Südbahn und ihr Verkehrsgebiet in Oesterreich-Ungarn“ um Flüßigmachung des Beitrages von 150 fl.; Bericht der Gewerbe- und Handels-Section über die Eingabe des Anton Miezler um Verleihung der Gastgewerbe-Concession nach seiner Mutter; Bericht des Friedhof-Comités über die Eingabe des Franz Walland in Angelegenheit der Begräbniskosten nach seinem Sohne; Bericht des Obmannes des Theater-Comités in der Beleuchtungsfrage; Bericht des Verwaltungsausschusses des städtischen Schlachthaus in mehreren Angelegenheiten.

Vermählung. Herr Fabrikbesitzer Franz Woschnagg d. Jüng. in Schönstein hat sich mit Fräulein Marianne Melzer aus Wien am 14. d. M. vermählt.

Codesfall. In Gonobitz ist am 12. d. M. nachmittags Herr Peter Kapun, emerit. Bezirks-Schulinspector und Volksschuldirektor im Alter von 72 Jahren gestorben. Die Leiche des allgemein verehrten und hochverdienten deutschen Mannes wurde am Montag unter überaus großer Theilnahme am Ortsfriedhofe zu Gonobitz beigesetzt. Die Erde sei ihm leicht!

Plötzlich gestorben. Helene Huber, 52 Jahre alt, Private aus Graz, ist gestern abends, als sie von einem Spaziergange zurückkehrte, in der Sann-Gasse an Herzlähmung plötzlich verschieden. Die Verstorbene ist in der Elisabethkapelle des städtischen Krankenhaus aufgebahrt und wird nach Graz überführt werden.

Concert August v. Manoff. Das am 12. d. Mts. im Cillier Stadttheater von dem k. preuß. Hofopernsänger August v. Manoff veranstaltete Concert erfreute sich eines außerordentlich starken Besuches, namentlich auch seitens der zahlreichen derzeit in Cilli weilenden Fremden. Da die Hälfte der Einnahme dem hiesigen Studentenheim gewidmet wurde, so fand sich eben nicht unwillkommene Gelegenheit, nicht bloß am deutschen Sange Herz und Sinn zu erfreuen und zu erheben, sondern auch der guten deutschen Sache werththätigen Antheil zu beweisen. Der Concertgeber hatte den weitaus größeren Theil der Vortragsordnung selbst zu besorgen, weil die angekündigten Clavier-Vorträge des Fräuleins Beate Ploner, das sich an der linken Hand verletzt hatte, entfallen mußten, und das Orchester des Cillier Musikvereins bloß zwei Nummern in Aussicht gestellt hatte: Glucks Overture „Iphigenie in Aulis“ und Coltermann, Ro-

manze für Cello mit Orchester. Die Kapelle, ob schon nicht in voller Besetzung, entledigte sich ihrer Aufgabe in lobenswerter Weise; das treffliche Spiel des Herrn Zehradnizel hätte die Wahl eines gehaltvolleren Tonstückes verdient. Herr v. Manoff sang zuerst den Prolog aus Leoncavallos „Bajazzo“ und führte sich damit gleich auf das Beste ein. Eine klangvolle, kräftige Stimme, die sich jedoch auch zum zartesten Piano abschwächen kann, ausdrucksvoller Vortrag, vereint mit deutlicher Textaussprache, ohne daß dabei, wie nicht selten zu bemerken ist, der bel canto zum Opfer fiele; das sind die beachtenswerten Vorzüge, die dem geschätzten Künstler eigen sind. Zart und lieblich klangen u. a. die Weisen in Doniz „Lehter Gruß“, Griegs reizendem „Im Rahne“ und „Selbsteinsamkeit“ von Brahms; dramatische Lebhaftigkeit des Vortrages neben edler Einfachheit der Empfindung zeigten Wolframs Ansprache im Sängerkrieg (Tannhäuser), der schon oben erwähnte Prolog und die Wiedergabe der Löwe'schen Balladen: „Tom der Reimer“ und „Heinrich der Vogler“. Herr v. Manoff, der durch reichen und warmen Beifall ausgezeichnet wurde und im Verlaufe des Abends zwei mächtige Lorbeerkränze, einen mit schwarz-roth-goldenen, den zweiten mit weiß-grünen Schleifen erhielt, mußte sich wiederholt zu Zugaben entschließen und würde wohl auch nach dem feurig gesungenen „Das Herz am Rhein“ noch nicht zum Schlusse gekommen sein, hätte man nicht besorgen müssen, an den fast ununterbrochen in Anspruch genommenen Sänger zu weitgehende Forderungen zu stellen. Dankenswerthe und verständnisvolle Unterstützung fand Herr v. Manoff durch die Clavierbegleitung, welche Frau Baronin Eisebeck mit großer Gewandtheit und Sicherheit durchführte und darum den Dank auch vollumfänglich verdiente, der am Schlusse der Vorträge neben dem Sänger auch ihr in reichem Maße zu theil wurde.

Danksagung. Der Ausschuss des Vereines „Deutsches Studentenheim“ spricht hiemit dem königl. preussischen Hofopernsänger Herrn August von Manoff für die hochherzige Ueberweisung des Beitrages von 100 fl. aus dem Ertrage des am Samstag stattgehabten herrlichen Concertes an das Deutsche Studentenheim den herzlichsten Dank aus.

Sedanfest-Postkarten. Zu der diesjährigen Sedanfeier erscheinen zwei in fünf bzw. zwei Farben künstlerisch ausgeführte Postkarten. Die Sedanfest-Ausschüsse bzw. Wiederverkäufer wollen sich schleunigst an den Verlag „Odin“ zu München 19 wenden, da die Nachfrage bereits eine überaus große ist. Einen Theil des Reingewinnes aus dem Postkarten-Verkauf verwendet der Verlag für die deutsch-nationale Bewegung in Oesterreich.

Eine erfreuliche Kundgebung. Wenn sich auch in den letzten Tagen, man darf wohl sagen die ganze Oeffentlichkeit mit Cilli und dem frechen Einbruche der ungebetenen Gäste beschäftigte, so kann uns die Kundgebung gemeinbürgerschaftlichen Denkens, die sich in der Drahtung der Brucker Handelsangelegenheiten an hiesige Kreise ausdrückt, umso freudiger berühren, als sie ohne jedwede Einflußnahme nur einer herzlichen Theilnahme ent-

springt. Sie lautet: „Heil den Deutschen in Cilli für die stramme Haltung!! Wir bedauern herzlich den Unglücksfall eines Standescollegen.“

Eine Stimme über den „Besuch“ der Tschechen in Cilli. Wie groß die Erbitterung selbst unter den unsere liebe Samstadt besuchenden Sommerfrischlern ist, ist unschwer aus folgendem kleinen Briefwechsel zu ersehen, in welchem durch die launigen Worte sich ein unleugbarer Ernst durchbricht: Herzliche Grüße und komm bald ham, — Laß do das Baden stehn in der Sann! Antwort: Dank enk für d' Grüße, die's mir habi's bracht, Hab' öfter wohl a schon an Enk gedacht. — I komm mit Freuden jekt bald wieder ham, — Aber stehn lassen kann i's Wasser net in der Sann: Hätt i die Macht g'habt wie Moses der Jud, — So hätt' i die Tschechen . . . in der Flut!

Die Tschechen und der steirische Cretinismus. Die tschechischen Blätter meinten uns Deutschen, die wir den Vertretern der großen Burschenschaft mit dem bekannten, schon sprichwörtlich gewordenen „tschechischen Zirkel“ den gebührenden Empfang bereiteten, damit nahetreten zu können, daß sie schreiben, daß es uns „an Courage fehle, wir ein demoralisiertes Volk und großentheils mit Cretinismus behaftet seien“. Ohne einem Blatte, wie die „Narodni listy“ auch nur den Schein einer Beachtung verleihen zu wollen, veröffentlichen wir dennoch mit Vergnügen ein an uns gerichtetes Schreiben eines von uns sehr verehrten Parteigängers mit folgendem Wortlaute: „Zur Beruhigung der Tschechen und zur Richtstellung ihrer irrigen Meinung über die Cretinismus-Verbreitung in Steiermark erlaube ich mir mitzutheilen, daß die vor sechs Jahren von Julius Wagner R. v. Fauernegg, k. k. Professor der Psychiatrie in Wien vorgenommenen Untersuchungen das Ergebnis hatten, daß die slovenische Bevölkerung des politischen Bezirkes Cilli den weitaus höchsten Percentsatz an Cretins unter der Bevölkerung Steiermarks aufweist, wie dies auch die Schülerlisten deutlich zeigen. Dieses Ergebnis seiner Studienreise hat mir Herr Prof. Wagner R. v. Fauernegg selbst mitgetheilt.“ Also vorsichtig, tschechische Brüder!!!

Das Klappern einer politischen Vogel-scheuche. Wir bitten unsere Leser um Entschuldigung, daß wir diesmal ausnahmsweise auf das Unkengekrähe der „Südböhmischen Post“ eine Antwort haben. Der Wortreichtum dieses Dispositions-fünglings gipfelt in der Benennung der deutschen Bevölkerung Cillis als „Gefindel“, unter dem sie außerordentlich viele Kunstpfiffe entdeckt. Dieser ihr „musikalischer“ Spürsinn ist geradezu verblüffend. Staunen wir selbst ja doch auch über die leichtsinnige Taktlosigkeit, mit der viele windische „Gäste“ trotz der schwülen Sommernacht dem belebenden Feuer so manches Taktstockes nicht widerstehen konnten. Eine Muse bergen die Mauern des deutschen Cilli in den Tagen solcher frecher windischer Hefeste, es ist Terpsichore, die Göttin der Tanzkunst.

Eine alte Neuigkeit aus dem Bezirke Pann. Anlässlich der am 9. d. M. in Videm abgehaltenen Bezirkslehrer-Conferenz hielt der Amtsleiter der

zahllosen Kämpfe der Völker um den Vorrang eine hohe, heilige Pflicht zu erfüllen: die Wagenburg des deutschen Wesens, die deutsche Art und Sitte, diesen Grundpfeiler der deutschen Größe zu wahren und zu hüten. Bewaffnet euer Gewissen!!

Dem deutschen Mädchen, der deutschen Frau, in deren Händen immerdar die Hoffnung auf die Zukunft liegt, die dem Knaben mit deutschwaltendem Sinne von den Großen und Edlen unseres Volkes erzählt und in seinem empfänglichen Herzen jene heilige Begeisterung für deutsches Volksthum entzündet, die ihm später Führer durchs Leben ist; die das Mädchen lehrt, das zu werden, was sie selber ist — eine treue, sorgsame Hüterin deutschen Sinnes und Denkens, deutscher Art und Sitte, solchem deutschen Weibe werden alle, die es noch vermögen, ein Ideal in der Brust zu bergen, die sich nicht den Reim des zarten Empfindens durch das Grobsinnliche verkümmern und verdorren lassen wollen, die mit richtigem Scharfblicke hierin unseren Untergang als völkerbeherrschende Macht erblicken müssen, jederzeit froh und freudig, mit Herz und Geist ein feuriges Lob singen, welches sich aber keineswegs messen will mit jenen, über die Wahrheit nur zu oft stolpernden, pflichtmäßig gewordenen Lobesausbrüchen der Commersredner, die die jeweilig anwesenden deutschen Frauen und Mädchen in der Wiege einer von ihnen selbst nicht geahnten und nie empfundenen vollstündigen Bedeutung in „heiligem Wahnsinn“ schaukeln. Es kann doch nicht jener Heldengeist in unseren deutschen Frauen

und Mädchen verdorben und erstorben sein, der es in das Buch der Weltgeschichte schrieb, daß deutsche Frauen den am Schlachtenglück verzweifelnden Kämpfern Muth und Begeisterung zusprachen, so daß sie sich von neuem, ermuntert und gestärkt durch diesen zornentflammten Zuspruch, hineinwarfen ins wogende Schlachtengetümmel und entweder den Sieg an ihre Fahnen hefteten oder den Heldentod erliefen. Doch — um jedem Mißverständnisse vorzubeugen — nicht im grellen Lichte der Oeffentlichkeit möge die deutsche Frau, das deutsche Mädchen ihr Thätigkeitsgebiet suchen; denn — so glaube ich — die Oeffentlichkeit hat zu sengende Strahlen, als daß die anmuthsvolle Zartheit, sanfte Reinheit, keusche Lebensfreude und Natürlichkeit des deutschen Weibes durch den Hauch derselben nicht Schaden nähme. Im häuslichen Kreise und nur in diesem legt die deutsche Frau die Reime zu Zukunftsgedanken, hier sammelt sie Stoff zum Gedankenbaue kommender Tage, von hier aus nimmt der Zeitgeist der Zukunft seinen Weg!

Welch herrliche Gestalt bietet das deutsche Mädchen, das den brennenden Fragen vollstündiger Entwicklung nicht traumhaft, gefühllos, gesinnungslos gegenübersteht, sondern mit feurigem Stammesbewußtsein ihres Daseins Wert richtig erkennt, im vollstündigen Gedanken die treibende Kraft ihrer Gefühlswelt sieht! Welch trostlose Oede hingegen, welch gähnende Leere muß da nicht — von der Seichtigkeit des Gefühlslebens der Jetztzeit im

allgemeinen abgesehen — in einer deutschen Weibes-brust wohnen, wenn nicht das zündende Feuer, die sittliche Höhe, die seelische Fülle des deutschen Gedankens sie belebt, ihr die Berechtigung, geachtet zu werden, vor Augen führt!! Die nöthige Ueberlegungsfähigkeit und geistige Mündigkeit vorausgesetzt, hat dann ihr Gefühl, so ganz überflüssig, wertlos zu sein, nur als Spielzeug, als Lückenbüßer, als Schaustück zu gelten, dem jeder innere Wert mangelt, seine nur zu berechnete Geltung. Wenn aber der deutsche Gedanke in seiner Herrlichkeit, was ich (einige klägliche Gestalten mit Verachtung übergangen) nicht voraussetzen will, unseren Frauen und Mädchen zu hoch und unfassbar dünkt, dann — verzeihen Sie die schroffe Offenheit — dann mögen sie sich, wie der Esel mit der Distel, so mit dem schalen Süßholzgeräpse, mit der bejammernswerten Gedankenarmut der seichten, gesellschaftlichen Flachköpfe begnügen und nicht die unverstörte Forderung stellen, auch nur annäherungsweise dem deutschen Manne ebenbürtig erachtet zu werden! Jeder verdient die Gesellschaft, die er sich kauft!! — Die Dankbarkeit also, durch den deutschen Volksgeist zur Würde des deutschen Weibes emporgehoben worden zu sein, die innere Sehnsucht jedes edlen Gemüthes, einem hohen, erhabenen Berufe gerecht zu werden, sie sind es, die die deutsche Frau, das deutsche Mädchen mit Nothwendigkeit dem deutschen Gedanken in die Arme führen müssen. Wenn nun aber alle diese Ueberlegungen an einer unbezähmbaren Ge-

I. I. Bezirkshauptmannschaft Mann, Herr v. Bistarini, an die Lehrerschaft des Bezirkes eine Ansprache, in welcher er mit rückichtsloser Offenheit die Thatsache feststellte, dass die Volksbildung im politischen Bezirke Mann trotz der vielen Schulgründungen in den letzten 20 Jahren nicht nur nicht fortgeschritten, sondern zurückgegangen sei. Er empfahl der Lehrerschaft, über die Ursachen dieser traurigen Erscheinung nachzudenken. Unsere slovenischen Jugendbildner haben denn auch diese brennende Ohrfeige mit Stillschweigen einstecken müssen und werden vielleicht nunmehr zur Ueberzeugung gelangen, dass die Heilslehre der windischen Hezpreffe nicht zur Beglückung des Volkes taugt. Wir haben schon wiederholt öffentlich behauptet, dass die hiesige windische Bevölkerung jetzt weniger lesen und schreiben kann, als in früheren Jahren und dass mit dem Niedergange der Volksbildung auch die Verarmung der Bevölkerung in geradezu erschreckender Weise um sich greift — und freuen uns nun, zu wissen, dass unsere Behauptung antlich beglaubigt wurde. Wir werden uns der Mühe unterziehen, die Ursachen dieser traurigen Schulverhältnisse eingehend zu beleuchten.

Rositsch-Sauerbrunn. Das Benefiz-Concert der Cirkapelle unter der bewährten Leitung unseres tüchtigen Kapellmeisters Herrn Stahl bot uns einen genussreichen Abend. Sämtliche Vortragsnummern wurden vorzüglich zu Gehör gebracht. Als Einleitung war die Ouverture zu „Oberon“ (C. M. v. Weber), womit die Cirkapelle reichen Beifall erntete. Im Waldhornquartette „Beim Fensterle“ (Koschat) und „Früh auf zur Jagd“ (Schantl) zeigten die Herren A. Schantl sen., A. Schantl jun., R. Stephan und Fr. Wastian ihre gediegene Vortragsweise. In „Andante“ aus dem 3. Concert von Soltermann bekundete Herr G. Farlas eine besondere Fertigkeit und Feinheit auf dem Violoncello; mit gleicher Innigkeit wurde der junge Künstler van Fr. Farlas begleitet. Der 1. Satz aus dem Trio in D-moll (Mendelssohn) vorgelesen von den Herren J. Kovacs, G. Gentilli und Fr. C. Dorfler wurde allseits mit wohlverdientem Beifalle aufgenommen. Den Schluss des Concertes bildete der 1. Satz aus der Symphonie in G-moll (Mozart) welcher von der Cirkapelle in musterhafter Weise vorgetragen wurde. Die gediegenen Vortragsnummern fanden ungetheilte Zustimmung und kann Herr Stahl und die Cirkapelle mit vollster Befriedigung dieses schönen Abends gedenken, der das kunstsinigste Cirkapublikum angenehm und genussreich unterhielt. Ein munteres Tanzkränzchen folgte dem Concerte. — Auch den kleinen Cirkagästen bot Herr Stahl einen heiteren Nachmittag. Es war Kinderball. Schon der Einzug der Kleinen in den Saal zeigte ein herziges Bild, das gar bald ein recht bewegtes und lebhaftes wurde, denn die Jugend traf es vorzüglich, sich flott im Kreise zu drehen. Besonders aufgeführt war das Büffet, wo süße Stärkung unentgeltlich verabreicht wurde. Zu schnell verfloß für die kleinen Tänzer die Zeit und bei der Curmusik erzählten sie sich dann die herzlichsten Geschichten vom ersten Tanzchen.

Mädchen-Lycäum in Graz. Diese öffentliche

städtische, in ihrem Grundzuge humanistische Mittelschule genießt ob ihrer ausgezeichneten Unterrichts- und Erziehungserfolge eine Staatsubvention von 8000 fl. und ist unter den 12 ähnlich eingerichteten österreichischen höheren Töchterschulen noch immer die einzige, welche das Recht der Reciprocität mit den Staats-Gymnasien und Realschulen besitzt. Im October 1898 waren 25 Jahre seit ihrer Gründung verfloßen. Dieses Ereignis benützte eine große Anzahl ehemaliger Lycealschülerinnen, welche das Leben zum Theile weit verstreut hatte und deren viele an angesehenen Männern in den mannigfaltigsten Stellungen verheiratet, andere wieder als Lehrerinnen und Erzieherinnen thätig sind, um dem Director und dem Professor F. Walcher, welche seit der Errichtung der Anstalt im Jahre 1873 ununterbrochen an derselben wirkten, im Vereine mit allen diesjährigen Schülerinnen eine überaus erhebende Ehrung zu bereiten, die in einer Festversammlung und in der Ueberreichung von Ehrengeschenken ihren spontanen Ausdruck fand. Diese Feier bewies am besten, wie sehr sich das Grazer Mädchen-Lyceum die treueste Anhänglichkeit und stete Dankbarkeit aller derjenigen erworben hat, welche es je besuchten. Das Unterrichtsergebnis war auch heuer ein sehr erfreuliches. 71 Schülerinnen erhielten Vorzugs-, 70 Zeugnisse I. Classe, 5 Interimszeugnisse und 8 blieben zwar wegen längerer Krankheit unclassificiert, können die entstandenen Mängel aber vor Beginn des neuen Schuljahres durch Nachtragsprüfungen ergänzen und dann ebenfalls in die nächst höheren Jahrgänge aufsteigen. Nur 1 Schülerin erhielt ein Zeugnis II. Classe. Die Lehrbefähigungsprüfung aus der französischen Sprache haben in diesem Schuljahre 2, jene aus dem Englischen 3 Lyceal-Abolventinnen abgelegt. Der gesundheitlichen Pflege des Körpers und der gelegentlichen ermunternden Belohnung der Schülerinnen durch literarisches und geselliges Vergnügen wurde alle Aufmerksamkeit zu Theil. Die Leibliche Obforge über die Schülerinnen während der Unterrichtszeit, welche sich auf die Vormittage beschränkt, ist zwei Beiräthinnen oder sog. Aufsichtsdamen anvertraut. Die Aufnahme neuer Schülerinnen für das nächste, 27. Schuljahr 1899/1900, findet in der Directions-Kanzlei der Anstalt, Graz, Sacstraße 18, 2. Stock, am 13. und 14. September statt. Die Eintrittsbedingung für den ersten, bezw. niedersten Jahrgang ist das zurückgelegte 10. Lebensjahr, das in 10 Monatsraten zu entrichtende Schulgeld beträgt 60 fl. Mittellosen Beamten- und Officierstöchtern werden Ermäßigungen gewährt, sobald sich dieselben als vorzügliche Schülerinnen erwiesen haben. Weiters ist den bezüglichen Inseraten in unserem Blatte und Ausführliches dem gedruckten Jahresberichte zu entnehmen, welcher Interessenten gegen Mittheilung der genauen Adresse an die Lycealdirection kostenfrei zugesandt wird.

Verein Südmark. Die heutige Hauptversammlung unseres völkischen Schutzvereines Südmark findet Sonntag, den 10. t. M. in Cilli statt. Die Festordnung wird demnächst bekannt gegeben werden. Die hohe Bedeutung unserer Grenzfesten und die hohe Bedeutung unseres Schutzvereines

armen auch aus dem Gebiete der angeblich schönen Hälfte der Menschheit, und in den Spuren des „schönen Karls“, der die Rolle des verfluchten Kerls spielt, halt es vom Getrippel, aber auch Getrampel, je nach dem gesellschaftlichen Fuße, auf dem das betreffende, mehr oder minder zarte Wesen steht!!

Und gerade der reine deutsche Gedanke, der da ist: dem Selbstbewusstsein — ein untrüglicher Wegweiser, der — Sittlichkeit — ein nie wankender Hort, dem Gemüthsleben — eine nie versiegende Quelle, dem Ehrgeize — ein erhabenes Ziel, und gerade dieser Gedanke sollte in der Brust unserer Frauen und Mädchen, denen das Edle und Erhabene doch ein sittliches, seelisches Bedürfnis sein soll, keinen Platz finden?!

Unser Leben ist inhaltsleer, ist zwecklos, wenn es sich nicht in den Dienst eines erhabenen Gedankens stellt. Also sei des Deutschthums hehre Reinheit unseres Daseins führender Stern!!

Auf der Unsumme unser allbezwingenden Schaffenskraft in unserer Stammesgeschichte, die weltgestaltend war und ist, lassen wir unseres Daseins Zweck und Berechtigung, unsere innere Wertfülle, unseren Volksstolz fußen, dem wir darin genügen wollen, Führer zu sein. Drum freie Bahn deutscher Kampfeslust!!

Wer zaubert und zagt dann, wenn hallend vom Horne der Schlachtruf erschallt?!

für unsere südlichen Grenzmarken macht es jedem, dem es seine Verhältnisse halbwegs erlauben, zur heiligen Pflicht, an dieser Kundgebung deutschen Volksempfindens theilzunehmen.

Bulletin. Wir erhalten nachstehende curiose Berichtigung: Es ist un wahr, dass mir anlässlich des Radfahrersfestes in Cilli dortselbst eine Ehrengabe huldvollst überreicht worden wäre, vielmehr ist es wahr, dass ich in Cilli keinem Radfahrersfeste beigewohnt habe — es ist daher auch un wahr, dass diese Ehrengabe in einem Sortiment Prachtbirnen bestand, was ich sonst mit Rücksicht auf das schlechte Obstjahr mit Vergnügen angenommen hätte. Un wahr ist es, dass ich mich über diesen Act belobend ausgesprochen hätte — un wahr ist es, dass ich nicht Birnen essen könnte, un wahr ist es, dass das Herz eines jeden Gonobizers vor Freude hüpfte, wenn es mich über den Markt lustwandeln sieht, vielmehr ist es wahr, dass mich kein Herz sehen kann. Un wahr ist es, dass mein Puls 76 beträgt, un wahr, dass meine Zähne wackeln, un wahr, dass meine Hautfarbe blau, un wahr, dass Beulen im Abshwinden sind, un wahr, dass mich ein Herr Dr. Naša Zemlja behandelt, wahr ist es aber, dass mein Befinden ein befriedigendes ist, was man schon aus dieser Berichtigung ersehen kann. Mit Hochachtung Ivan Rožman, Posojšnica-Secretär. Gonobiz, am 8. August 1899. — Wenn der gute Mann nach dieser Berichtigung sein geistiges Befinden für ein befriedigendes hält, so müssen wir ihn wirklich für einen sehr bescheidenen Menschen erklären. Uebrigens hat er recht, ein Herz kann nicht sehen, denn Liebe macht ja blind.

Eingefendet.

(Rei's Fußbodenlack) ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort. Rei's Fußbodenlack ist bei Traun & Stiger und bei Victor Wogg in Cilli erhältlich. 3699

Vermischtes.

Weltausstellung Paris 1900. Aus dem Umstande, dass auf der Pariser Weltausstellung gruppen-, nicht länderweise installiert wird, ergibt sich für alle betheiligten Factoren ein complicierter Vorgang. Es muß für jede Gruppe, und innerhalb jeder Gruppe wieder für jede abgeschlossene Collectivausstellung ein eigener Installationsplan ausgearbeitet werden, dieses von dem Architekten des betreffenden Specialcomités entworfene Project dem österreichischen General-Commissariat, von letzterem wieder der französischen General-Direction zur Genehmigung vorgelegt werden. Man kann sich denken, wie viel Zeit und Mühe diese Arbeit verschlingt, die doch, um mit der wirklichen Anfertigung der Installationsobjecte, Kästen, Tische, Birnen, Decorationen aller Art rechtzeitig beginnen zu können, vor dem Herbst dieses Jahres unbedingt vollendet sein muß, und wie viele von einer Stelle zur anderen sich fortplanzende Urgegnen dies schon mit sich führte. Dank dem Systeme, nicht zu ruhen, aber auch die Anderen nicht ruhen zu lassen, ist es dem österreichischen General-Commissariat bereits gelungen, die Ungebuld der Franzosen durch Vorlage der Installationspläne und Ausstellerlisten für die Mehrzahl der wichtigsten Gruppen zu befriedigen: Die Vorschläge für die Gruppen I und III (Hilfsmittel der Kunst und Wissenschaft), IV und V (Maschinenwesen und Elektrotechnik), VI (Ingenieurwesen), VII und X (Landwirtschaft und Nahrungsmittelindustrie) XII (Textilindustrie, Leinen-, Baumwollen-, Schafwollen-, Seiden- und Bekleidungsindustrie) XIV (Chemische Großindustrie, Leder- und Papierzeugung) liegen in Paris bereits vor und werden zweifellos die uneingeschränkte Genehmigung der französischen Generaldirection finden. Die noch fehlenden Vorlagen dieser Art sollen im Laufe dieses Monats nachgetragen werden. Die Hauptschuld für die Rückständigkeit dieser letzteren liegt aber in der verspäteten Raumzuweisung durch die Franzosen, oder darin, dass im letzten Augenblicke durch gänzlich geänderte Raumdispositionen französischerseits alle unsere bereits fertigen Projecte umgestoßen wurden. Erst seit den allerletzten Tagen ist es möglich zu constatieren, dass sämtliche Raumzuweisungen seitens der Franzosen eingelangt.

Große Eisenbahn-Unfallsfälle. Aus Paris wird vom 6. t. M. berichtet: Gestern abends gegen 10 Uhr fand auf dem Bahnhofe zu Juvisy-sur-Orge infolge des Versagens des Semaphors ein Zusammenstoß zwischen zwei Eilzügen statt, welche beide in einem Zwischenraume von fünf Minuten von Paris nach Nantes abgelassen waren. Fünf

dankentragheit — und für weite Kreise ist ja diese einer unter den vielen Götzen, vor denen man willich das Knie beugt — großen Widerstand finden sollte, dann möge man noch einen kleinen Ausblick in die Zukunft und in die von der angeblichen Heilslehre der Socialdemokratie beabsichtigten Ausgestaltung derselben thun! Welchen Abgrund diese dem Weibe eröffnet, das kann nur in einem geschlossenen Kreise erörtert werden, weil es sehr bedeutende Anforderungen an die Empfindsamkeit des — Trommelfelles stellt, womit nicht die Feinfähigkeit der Frauen überschätzt werden soll; wie gäbe es sonst Caffeegeellschaften?

Hier — die überzeugende Kraft, die erschütternde Wahrheit des völkischen Gedankens, der im strahlenden Glanze der Reinheit, der sittlichen Schönheit leuchtet, der durch seine veredelnde, verjüngende Kraft den ersterbenden Zweigen wieder das Grün der Hoffnung zu bringen vermag; dort — die meist auf dem Wege der Verneinung wandelnde, in ihren äußerten Folgerungen die Sprache des Rechtes und der Gerechtigkeit laut übertönende, in einzelnen Punkten allerdings auch wieder völlig berechnete Bewegung der Socialdemokratie, bei welcher die von wahrem Edel Sinne deutschen Denkens getragene Ansicht über das Weib in schlan berechneter Absicht über Bord geworfen wird. Und gerade im Dienste dieser Bewegung sehen wir das Weib, seiner ganzen Weiblichkeit entkleidet, zur — Genossin werden. Und auch die schwarze Gilde von Wien verfügt über einen ganzen Troß von Geistes-

Waggons des ersten Zuges wurden zertrümmert. Die Zahl der bei dem Unglücke Getödteten beträgt 17, die der Verletzten 73, darunter viele schwer, mehrere tödtlich. — Aus Bordeaux wird vom 5. I. M. berichtet: Der aus Paris kommende Expresszug stieß heute vormittags bei der Einfahrt in den hiesigen Bahnhof in dem Augenblicke, als die Passagiere aussteigen wollten, heftig gegen die Endpuffer; etwa 30 Personen wurden leicht verletzt.

Duelle auf Rädern. Wie eine englische Revue erzählt, sind Radduelle der neueste in England beliebte Sport. Das erste Erfordernis, um sein Streitzug in den Kampf führen zu können, ist natürlich, daß der Fahrer seine Maschine ohne seine Hände zu lenken imstande ist. Außer dem gewöhnlichen Kostüm trägt jeder Duellant eine Maske, ähnlich wie die, die von Fechtern getragen wird, und Panzerhandschuhe, um die Hände so gut wie das Gesicht zu schützen. So ausgerüstet, besteigt jeder bei gegebenem Zeichen sein Rad; die linke Hand ruht leicht auf der Lenkstange, die rechte hält das Rapier. Dann gehen sie langsam vorwärts, umkreisen einander, bis plötzlich einer den geeigneten Moment für gekommen hält und vorwärts stößt. Die Rapiere haben Knöpfe, die mit Kreide gezeichnet sind, so daß jeder Schlag durch ein weißes Zeichen bemerkbar wird. Natürlich ist diese Art des Duells ein aufregender Zeitvertreib, weil zu der Erregung des Kampfes noch die Aufgabe hinzukommt, die Maschine im Gleichgewicht zu halten.

Ein trübes Zeichen der Zeit. . . .)
„Einem soliden und tüchtigen Kaufmann, welcher in Stellung ist, bietet sich eine sehr günstige Gelegenheit, sich selbständig zu etablieren. Branche ist gleichgültig, wenn sie nur ertragsfähig ist. Geboten wird eine Mitgift von 8000 Kronen, prachtvolle Ausstattung und — das wäre beinahe vergessen worden! — ein sehr schönes 22-jähriges Mädchen.“ Das unglückliche Verkaufsobject hat vielleicht gar keine Ahnung, in welcher kaufmännischen Weise es auf den Markt geworfen wird, der diesmal nicht gerade der Heiratsmarkt ist. So werden unglückliche Ehen, Ehebruch und Schwindelgeschäfte erzeugt. Die Möglichkeit solcher Ankündigungen und ihr keineswegs immer aussichtsloser Erfolg spricht Bände. (Anmerk. d. Schriftl.)

Plan zur Hebung des untergegangenen Kriegsschiffes Maine. Ein ingenieurer Amerikaner ist auf eine eigenartige Idee gekommen. Er will das im Hafen von Havanna liegende in Folge Explosion untergegangene Kriegsschiff Maine unter Zuhilfenahme von Druckluft heben und nach erfolgter Reconstruction wieder kampftüchtig machen. Er beabsichtigt dies, wie wir einer Mittheilung des Patent-Anwaltes J. Fischer in Wien entnehmen, in der Weise durchzuführen, daß er zuerst den Gefechtsthurm des Schiffes luftdicht verschließt. Auf einem längs des Bracks aufzustellenden Schiffe werden dann mächtige Pumpen angebracht, welche mit der Spitze des Fechtthurmes in Verbindung gebracht werden. Wenn sich das Schiff in einer Tiefe von 30 Fuß Wasser befindet, so ist nur ein Druck von 15 Pfund pro Quadratfuß nothwendig, um das Wasser herab und aus dem Schiffe hinauszutreiben. Das Herabdrücken des Wassers durch die Luftpumpen kann nach der Meinung der Proponenten leicht soweit durchgeführt werden, daß die Taucher nirgends tiefer unter Wasser arbeiten als die Distanz zwischen zwei Decks beträgt, so daß für deren Sicherheit stets Vorkehrung getroffen werden kann. Ein Druck von 20 Pfund pro Quadratfuß würde nun genügen, um das Wasser successive aus dem Schiffe auszutreiben, worauf die zerrissenen Theile der Wandung wasserdicht überplanzt werden. Das Schiff kommt dann in Folge des eigenen Auftriebes wieder in die Höhe. Der Plan soll dem Senate vorgelegt werden.

Landwirtschaft.

Mittheilung der Obstverwertungsstelle.

Dieselbe erhält fast täglich aus allen Theilen der Steiermark und aus allen Kronländern der Monarchie Schreiben, auch Telegramme, worin sie ersucht wird, umgehend so und so viel Kilo verschiedenes Obst, Saatgut oder ein landwirtschaftliches Geräth mit Nachnahme zu senden. Aus diesen Aufträgen ist zu entnehmen, daß viele Leute glauben, die Obstverwertungsstelle besitze Magazine, gefüllt mit Obst, Saatgut und landwirtschaftlichen Geräthen, um damit Bestellungen sofort dienen zu können. Zur Aufklärung sei nun wiederholt gesagt, daß diese Stelle kein Obst, kein Saatgut und keine landwirtschaftlichen Geräthe kauft, sondern nur den Kauf und Verkauf von Obst, dessen Producte und von Saatgut, sowie den Bezug von Kunstdünger zwischen

den Produzenten und Consumenten unentgeltlich vermittelt. Dazu wird angefügt, daß Eier, Schmalz, Geflügel, Heu und Stroh von der Vermittlung ausgeschlossen sind; es liefern eben solche Angebote auch ein. Wein, Obstbäume und Honig dagegen werden angenommen. Schließlich wird noch mitgetheilt, daß die Mitglieder des Obstbauvereines für Mittelsteiermark, welche durch die Obstverwertungsstelle Kainit oder Thomasmehl bestellen, per Metercentner eine Preisermäßigung von 10 kr. erhalten.

Auflösungen der Räthsel aus letzter Nummer:

Des Logogriphs: Rose, Marine, Rosmarin.

Des Bilderräthfels: Ameisenhaufen.

Des Gleichlang: Zug.

Des Kapselräthfels:

Meise, Aker, Gera, Dora, Esel, Bern, Ulan, Rabe, Gramm, Magdeburg.

Des Worträthfels: Milchstraße.

Des Scherzräthfels: Der Hof.

Cur-Liste

der

Landes-Curanstalt „Neuhaus“ bei Cilli.

Vom 2. August bis 9. August:

Frau Aloisia Winkler, Restaurateurin, aus Graz, mit Cousine; Frau Hermine Grodecki, Beamtensgattin, aus Wien; Frau Jorka Vasič-Benkovič, Juweliersgattin, aus Agram; Herr Szörényi Gyula, königl. Bezirks-Unterrichter, mit Gemahlin, aus Szászabánya; Herr Dragan Ritter von Trnski, königl. Bezirksvorstand, aus Kreutz; Herr Anton von Susić, k. u. k. Oberst i. R., mit Frau Betty von Susić und Mary Bishop, Private, aus Cilli; Herr Julius Frischler, Comitats-Rechnungsführer, aus Zombor bei Bacs; Frau Minna Harpf, Chemie-Doctorgattin, aus Przibram, Böhmen; Fräulein Marie Appel, Bürgerschullehrerin, aus Wien; Frau Josefina Pariss, Kaufmannsgattin, aus Budapest; Herr Armin Arbeiter, Landes-Irrenanstaltsverwalter in Feldhof bei Graz; Herr Franz Doberlet, Privatier, aus Laibach; Frau Antoinette Garofolo, Private, mit Stubenmädchen, aus Fiume; Frau Josefina Kolleros, Brauereibesitzerin, mit Söhnchen, aus Völkermarkt; Herr Richard Wittek, Ober-Ingenieur, mit Gemahlin und Söhnchen, aus Graz; Herr Josef Ritter Weiss von Ostbornjub, k. k. Oberfinanzrath, mit Gemahlin, aus Graz; Herr Dr. Prokop Lothar Freiherr von Rokitsansky, k. k. a. d. Professor der medicinischen Klinik, mit Gemahlin und Stubenmädchen, aus Innsbruck; Frau Martha Jirusch, Private, aus Seelovitz, Mähren; Frau Bethi Sebachner, Kaufmannsgattin, aus Banjaluka; Frau Marie Frühbauer, Private, mit Enkel, aus Graz; Frau Célestine Papetti, Private, aus Fiume; Herr Friedrich Kadelburg, Student, aus Wien; Herr Johann Chr. Behr, Kaufmann, mit Gemahlin und Fräulein Tochter, aus Budapest; Herr Anton Knörlein, k. u. k. Oberstabsarzt i. Cl. d. R., mit Gemahlin, aus Linz a. d. D.; Frau Elsa Hackhofer, Architektensgattin, aus Wien; Herr Franz Tschoffa, Obergerichtsrath, mit Gemahlin und Nichte Fräul. Caroline Hajek, aus Sarajevo; Herr Ferdinand und Frau Cécilia Küster, Weinhändler, mit Kind, aus Marburg; Herr Emil Gibara, Professor, aus Fiume; Frau Cszmadia Müller Adel, mit Tochter Marie Bellagh und Kind, aus Perlak; Herr Emil Dittreich, k. u. k. Lieutenant, aus Pola; Frau Marie Kocher, Private, aus Graz; Fräulein Anna Geist, Lehrerin, aus Wien; Herr Spiridione Sicuro Desilla, Kaufmann, aus Triest; Herr Dr. Emil Weigmann, Landes-Secretär, mit Gemahlin und Mutter, aus Graz; Frau Marie Čanič, Majorsgattin, mit Mutter Frau Katharina Pávek, Oberstenswitwe, aus Lemberg; Frau Antonie Marell, Fabrikantensgattin, mit Tochter, aus Ettendorf bei Stainz; Herr Demeter, Angelina und Marie Podhrásky, aus Agram; Herr Alois Schusterschitz, k. u. k. Linien-schiffs-Lieutenant, aus Pola; Herr Ludwig Baumgartner, Handelsgärtner, mit Gemahlin, aus Wien; Frau Samuel Herzfeld, Kaufmannsgattin und Frau Dr. Schwarz, Beamtensgattin, aus Fiume; Frau Caroline Marinsek, mit Tochter, aus Laibach; Frau Therese Mašek, k. k. Post-Cassiersgattin, mit Söhnchen, aus Graz; Frau Helene Simić, Finanz-Directorswitwe, mit Frau Anna Perok, aus Agram; Herr Victor Hornung, Universitätslehrer, aus Graz; Herr Carl Haller von Raitenbruch, k. u. k. Oberst, mit Gemahlin, aus Graz; Herr Ludwig L. Fürst, Beamter der Angl. Oesterr. Bank, aus Budapest; Frau Josephine Strohsehneder, Kaufmannsgattin, mit Töchtern, aus Graz; Fräulein Betty Strohsehneder, Private, mit Stubenmädchen, aus Graz; Herr Ignaz Trojan jun., Kaufmann, mit Gemahlin, aus Graz; Frau Anna Meth, Doctorgattin, aus Triest; Fräulein Fanny von Benack, aus Wels; Frau Ida Holzer, Private, mit Kind, aus Graz; Frau Helene Herzog, Directorgattin, mit Fräul. Tochter, aus Budapest; Frau Marie Mautschek, Private, mit Schwester, aus Graz; zusammen 520 Parteien mit 1047 Personen.

Cur- und Fremdenliste

von Römerbad in Steiermark.

Vom 1. bis 8. August.

Frau Auguste Popper, mit Fräulein Tochter, aus Brunn; Frau Baronin Ottonie Stenglin, Stiftsdame, aus Dobbertin, Mecklenburg-Schwerin; Herr Carl Brandels, pens. Bankbeamte, mit Gemahlin, aus Wien; Fräulein Grethe Schmitz, aus Wien; Frau Emma

Fliehsel, Private, aus Wien; Frau Marie von Orłowska geb. Marquise von Maffei, aus Triest; Se. Excellenz Herr Feldmarschall-Lieutenant Carl Freiherr von Urban und Gemalin, von Römerbad; Herr Peter Rosich, Beamte, aus Fiume; Herr Charles Choné, Privatbeamte, aus Temesvar; Frau Rosa Jagieza, aus Neu-Gradiška; Herr Dr. Friedrich Plol, k. k. Hofrath, aus Wien; Herr Anton Rosenauer, k. k. Oberlandesgerichtsrath, aus Prag; Herr Ludwig Ziegler, Beamte der Credit-Anstalt, aus Wien; Frau Fanny Maurovič, Obergerichtsrath, mit Gemalin und Herrn Sohn, aus Agram; Herr Arthur F. Böttelheim, Privatier, aus Agram; Herr August Nötzl, mit Gattin und zwei Töchtern, aus Linz; Herr A. Malitsch, Privatier, aus Laibach; Herr Graf Philipp Saint Marson, Privatier, aus Peczel bei Budapest; Herr Professor Dr. Theophil Eisele, k. k. Hofrath, aus Prag; Frau Sofie Pollak, Private, aus Agram; Frau Judith von Stojcevič, Private, mit Stubenmädchen, aus Vukovar; Frau Angeline Petrovič, Beamtenswitwe, aus Vukovar; Herr Dr. M. Maurovič, Universitäts-Professor, aus Agram; Herr Franz Uthemann, aus St. Petersburg; Herr F. Heine, Kaufmann, mit Gattin, aus Wien; Herr Robert Nepomucky, Ingenieur-Adjunkt der k. k. priv. Südbahngesellschaft, aus Wien; Frau Rosa Rendi, Kaufmannsgattin, mit Tochter, aus Graz; Frau Emilie Rauschke, Hauptmannsgattin, mit Sohn, aus Graz; Fräulein Louise und Marianne Häckl, k. k. Post- und Telegraphen-Manipulantinnen, aus Wien; Frau Irene Milella, mit Fräul. Tochter, aus Triest; Herr Dr. Albert Leonhard, k. k. Oberbezirksarzt, mit Gemalin, aus Marburg; Herr Hermann Wertheim, Gutsbesitzer, aus Enying (Ungarn); Herr Samuel Ferencz, Advocat, mit Sohn, aus Budapest; Frau Marie Gaber, Oberlehrerswitwe, aus Marburg; Herr Franz Blachfelner, k. k. Regierungsrath i. P., aus Graz; Herr Josef Ludwig Wanitsch, Privatier, mit Gattin und Fräul. Tochter, aus Oedenburg; Herr F. A. Hren, Oberlandesgerichtsrath, aus Graz; Herr Dr. Ruffo Rudan, Arzt, aus Budapest; Frau Elisabeth von Vághy, Privatiers, aus Oedenburg; Frau Jelka Lágler, Private, mit Töchtern, aus Wien; Herr Franz Seme, k. u. k. Major, mit Gemalin, Fräul. Tochter und Schwägerin, aus Triest; Herr Carl Radimsky, Privatier, mit Gemalin, aus Prag; Herr Mathias Stunkovič, Beamte, aus Agram; Frau Victoria Lehner, mit Frau Emma Löwy und deren Enkelin, aus Dombovar-Esegg; Herr Silvio Liebman, Kaufmann, aus Triest; Frau Pauline Lafranko, mit Tochter, aus Budapest; Herr Michael Dolecko, kgl. ung. Baurath, mit Tochter, aus Budapest; Herr Felix Costa, aus Miramar; Herr Friedrich Nadermann, Hausbesitzer und Privatier, aus Graz; Frau Sofie Hoffmann, Banquiersgattin, aus Dalja (Slavonien); Herr Carl Scheibel, mit Gattin und Fräul. Tochter, aus Dalja; Herr J. U. Dr. Andreas Stanger, Landeshauptmann-Stellvertreter und Bürgermeister mit Gemalin, aus Volosca-Abbazia; Herr Dr. Oscar Oblath, Arzt, aus Triest; Frau Marie Dittl, Private, mit Fräul. Nichte, aus Leoben; Herr Carl Schlögl, k. u. k. Major, mit Gemalin, aus Leibnitz; Frau M. und N. Napotnik, Grundbesitzerinnen, aus Gonobitz; Frau E. Voneina-Rudan, aus Fiume; Herr Richard von Roehow, k. k. Rechnungs-Revident im Finanzministerium, aus Wien; Frau Therese Neumann, Private, aus Wien; aus der Umgebung 31. Zusammen 363 Parteien mit 876 Personen.

Cur- und Fremdenliste

des

Kaiser Franz Josefs-Bades Tüffer.

Vom 1. August bis 10. August 1899:

Herr Ferdinand Löffler, Kaufmann, aus Wien; Herr Franz Lang, Privat, mit Gemahlin, aus Graz; Frau Sofie Davidovic, Obergespanns-Witwe, mit Tochter Fräulein Olga, aus Agram; Frau Marie Schaffer, Med.-Doctors-Witwe, mit Nichte Fräul. Sida Lösch, aus Agram; Frau Gräfin Adeline Delmestri, Privat, aus Volosca (Küstenland); Frau Marie Schöbinger, Oberlehrers-Witwe, aus Graz; Herr Johann Blatta, k. k. Beamter, aus Mödling; Herr Eman. Bendel, Privat, aus Dresden; Herr Alois Hirsch, k. u. k. Oberst-Auditor i. R., Wien; Herr Gustav von Husehek, k. u. k. Oberst i. R., Wien; Herr Alexander von Seidel, Oberinspector i. R., Triest; Frau Theresie Trigler, Rentiers-Witwe, aus Graz; Herr Hugo Breuer, Ingenieur, aus Krems; Herr Adolf Ernst, Kaufmann, aus München; Herr Emil Stöcker, Privatier, aus Graz; Frau Aloisie Praunsels, Private, aus St. Georgen; Herr Gustav Pipetz, Lehrer, aus Graz; Herr Ludwig Frenzl, Beamter, aus Leoben; Frau Rosa Roth, Private, mit Fräul. Tochter Lichtenstern, aus Fiume; Herr Josef Steffich, k. k. Finanzwach-Obercommissär i. Cl., aus Triest; Herr Bruno Ekhardt, Privat, mit Gemahlin, aus Triest; Herr Franz Stürzer, Spenglermeister, mit Frau Schwester Marie Winter, aus Graz; Herr Dr. Benno Rappaport, Oberfinanzrath bei der k. u. k. Finanzprocuratur, Wien; Herr Eduard Gedl, k. u. k. Oberstlieutenant-Auditor i. R., aus Wien; Herr Dr. Alois Semler, k. k. Notar, mit Frau Gemahlin, aus Wien; Herr Adolf Altmann, Fabrikant, mit Frau Gemahlin, aus Wien; Herr Paul Kinzl, Professor, mit Frau Gemahlin, aus Berlin; Herr Hermann Kaufmann, Director d. R., aus Reichenberg; aus der Umgebung 35. Zusammen 230 Parteien mit 554 Personen.

Gedenket des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Gründl. Zitherunterricht

ertheilt nach jeder Methode **Wilhelm Friedrich**, Zitherlehrer, Schulgasse 13, ebenerdig. — Auch werden Zithern auf Ratenzahlung abgegeben. 4149—67

Eine Wohnung

mit 2 gassenseitigen Zimmern, jedes mit separirtem Eingange, lichter Soles u. Sparherd, ferner Keller und Bodentheile, ist im II. Stock, **Grabengasse Nr. 9**, vom 15. September an zu vermieten. Nähere Auskunft wird nebenan, im Hause Nr. 7, I. Stock, ertheilt. 4139—68

25 Joch Grund

mit Wiese, Acker, Wald und schönem Obst- und Gemüsegarten in der Koschnitz Nr. 11, eine halbe Stunde von Cilli, ist zu billigem Preise zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer, **Josef Brešnik**, daselbst. 4140—68

Schmiede-Verpackung.

Unter günstigen Bedingungen wird eine Schmiede an der kärntn. Grenze an einen tüchtigen, nüchternen Huf- u. Zeugschmied sogleich auf mehrere Jahre in Pacht gegeben. — Die Schmiede ist mit allem nöthigen Werkzeuge und Maschinen, so auch mit Wohnungslocalitäten versehen, hat einen grossen Kundenkreis, indem sie knapp an einer stark befahrenen Bezirksstrasse liegt. Reflectanten mögen angeben, ob verheiratet, Alter, wo bis jetzt in Verwendung u. ob sie Cautions leisten können. Anfragen unter „Schmiede“ an die Verw. der „D. W.“ 4147—67

Reizender

Besitz

auf schöner Anhöhe, herrl. Aussicht in's Gebirge, in rein deutscher Gegend im Murthale, zwischen Bruck und Graz, bestehend aus 2 Villen, Stall- und Wirthschafts-Gebäude, arrond. Grund circa 9 Joch, eigene Wasserleitg., möbl., aus freier Hand mit günstg. Zahlungsbedingn. zu verkaufen. Anfrg. an **Marie Kimmel**, Radetzkystrasse 7, Graz. 4141—67

Für Kaufleute od. Gastwirte.

Eck-, Zins- & Geschäftshaus

in Graz, 4. Bez., 2stöckig, solid gebaut, Steinsteige, Wasserlgt., etc., zu verkaufen. Anzlg. 4—5000 fl. Unterhbl. ausgeschl. — Anfrg. **Felix Wagner**, Radetzkystrasse 4, II. Stock. 4142—67

In Schloss Gutenegg sind ein Paar

Herrschaftspferde

Wallachen, preiswürdig verkäuflich. Selbe sind 16 Faust hoch, 5 Jahre alt und gut eingeführt. Anfragen an die **Gutsverwaltung Gutenegg**, Neuhaus bei Cilli, 5150—68

1stöckiges Haus

in Graz,

Centrum d. Stadt, für jedes Geschäft geeignet, u. für eine Familie bewohnbar, durch angrenzenden Bauplatz sehr gut verwertbar, zu verkaufen. — Zuschr. an **Frl. Marie Kohl**, Jakominiplatz 18, Graz. 4143—67

Eine solides, über 20 Jahre altes, tüchtiges

Ladenmädchen,

aus besserem Hause, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird für ein Gemischtwaarengeschäft am Lande sogleich oder bis 1. September unter günstigen Bedingungen aufgenommen. Jene mit guten Zeugnissen, die schon in dieser Eigenschaft in Stellung waren und tüchtige Verkäuferinnen sind, werden bevorzugt. — Gute Behandlung zugesichert. — Anfragen sind zu richten an **Johann Scharner**, Handelsmann in Schönstein. 4123—66

Städt. Mädchen-Lyceum in Graz,

staatlich subventionierte,

Öffentliche Mittelschule

(mit dem Rechte der Reciprocität m. d. österr. Gymnasien u. Realschulen n. h. Min.-Erl. v. 9. Juni 1896, Z. 10.208).

Einschreibung neuer Schülerinnen für das 27. Schuljahr 1899/1900 am 13. und 14. September vormittags. — Mindestalter zum Eintritte in den niedersten der 6 Jahrgänge das vollendete 10. Lebensjahr. — Aufnahmsprüfungen am 15. und 16. September. Schulgeld in 10 Monatsraten à 6 fl. — **Unterricht** in den obligaten Lehrgegenständen (Kathol. Religionslehre, deutsche, französische und englische Sprache und Literatur, Geographie, Geschichte, Naturgeschichte, Mathematik, Physik, Chemie, Haushaltungskunde, Erziehungslehre, Zeichnen, Turnen, Singen) **nur vormittags**, in den Handarbeiten und in der Kalligraphie nachmittags. — Für Schülerinnen von auswärtigen Adressen vortheilhafter Kostorte bei sehr achtbaren und gewissenhaften Familien zur Auswahl. Weitere Aufschlüsse über diese Anstalt bietet der Jahresbericht, welcher auf Verlangen kostenfrei zugesandt wird.

4138—71

L. Kristof, Director.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben die Unterzeichneten im eigenen, wie im Namen aller Verwandten Nachricht vom Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Vaters, Schwiegervaters, Grossvaters und Onkels, des Herrn

PETER KAPUN,

emerit. k. k. Bezirksschulinspectors und Volksschuldirektors i. R., welcher am 12. d. M. um 1/2 3 Uhr nachmittags, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 72. Lebensjahre sanft im Herrn entschlief.

Die irdische Hülle des theueren Verbliebenen wurde am 14. d. M. um 3 Uhr nachmittags am Ortsfriedhofe St. Anna in Gonobitz zur ewigen Ruhe bestattet.

Gonobitz, am 15. August 1899.

Amalie Kapun geb. Gallinger

als Gattin.

Alfons Kapun
k. k. Gerichtsschreiber in Marburg
Ida Wrubl geb. Kapun
Auguste Kapun
Lehrerin
Antonie Kapun
als Kinder.

Antoinetta Kapun geb. Chicco
Schwiegertochter
Dr. Josef Wrubl
Prof. an der k. k. Staatsoberrealschule in Bielitz
als Schwiegersohn.
Rudolf, Erna und Carla Kapun
als Enkel.

4145

Statt jeder besonderen Anzeige!

Fahrräder und Nähmaschinen

kauft man am besten bei

3977

G. Schmidl's Nachfolger, Cilli

älteste und grösste Fahrrad- und Nähmaschinen-Niederlage Untersteiermarks.

Patent in allen Staaten ang.

Sensationelle Erfindung
in
Ansichts-Karten sind

„Kosmos“ Patentkarten
(Verwandlungskarten.)

20 neue Sujets! Monatlich erscheinen Neuheiten!

10 Probekart. franco geg. Vorbest. v. 50 kr. in Briefmarken.
Für Wiederverk.: 100 Stk. franco fl. 3.50.

Generalverkauf:
Em. Storch, WIEN, VI.,
Mariahilferstrasse 7.



Fahrkarten- und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der
„Red Star Linie“ von Antwerpen,
direct nach

New-York und Philadelphia
concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung.

Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die 3570—4

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Bahnstrasse 8 in
Innsbruck,
Anton Rebeck, Bahnhofgasse 29
in Laibach.

Verloren.

Ein kleines **silbernes Kreuz**, mit dünner Kette, wurde in der Badekabine Nr. 7 der Badeanstalt Pallos verloren. — Es wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung rückstellen zu wollen bei der Badewärterin daselbst.

Bismarck-Postkarten

empfiehlt Wiederverkäufern, Vereinen, deutschen Tischgesellschaften (nicht unter 50 Stück) die

Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ Cilli.

Südmark-Cigarrenspitzen
empfiehlt **Georg Adler, Cilli.**

Ich warne

hiermit jedermann, meiner Frau **Paula Wakonigg** Geld noch Geldeswerth auf meinen Namen zu borgen, da ich absolut nichts für sie bezahle.

Michael Wakonigg.

Ein anständiger, braver Knabe mit guter Schulbildung findet Aufnahme als

Buchbinder-Lehrling.

Anfragen an die Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Cilli.

Grosser Nebenverdienst.

Ca. 300—400 Mark können Personen jeden Standes ohne Kosten und Risiko monatlich verdienen. — Off. unter „F. D. 99.“ Leipzig-Lindenau. 4038

Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern nebst Zugehör. Herrengasse Nr. 25, I. Stock. Anzufragen bei der „Sparcassa der Stadtgemeinde Cilli“. 4006

Ein Darlehen von 250 fl.

wird gegen vollständige Sicherstellung auf 5 Jahre aufzunehmen gesucht. — Anträge unter „A. Z.“ an die Verw. der „D. W.“

Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zugehör ist mit 1. September 1899 in Gaberje Nr. 66 zu vermieten. Näheres beim Hauseigentümer. 4120—66

Es werden drei solide, ledige

Com mis,

gesetzten Alters, der Spezerei- und Manufactur-Branche, beider Landessprachen kundig, im Trifailer Bruderlade-Consum-Verein in Trifail aufgenommen. — Offerte mit Zeugnis-Abschriften sind an die Vorstehung des Consum-Vereines in Trifail bis längstens 16. d. M. zu richten. 4124—66

Billige Bücher!

Giovanni Boccaccio, 100 pikante Erzählungen, 1 Band 624 Seiten stark, statt fl. 2.40 nur 60 kr.; **Sacher Masoch**: Galizische Geschichten, statt fl. 2.40 nur 80 kr.; **Russische Hofgeschichten**, statt fl. 3.— nur fl. 1.—; **Falscher Hermelin**, statt fl. 2.40 nur 30 kr.; **Ein weiblicher Sultan**, statt fl. 2.40 nur 80 kr.; **Liebesgeschichten**, statt fl. 2.40 nur 80 kr.; **Messalin Berlin's**, statt fl. 1.80 nur 60 kr.; **Wiener Hofgeschichten**, statt fl. 2.40 nur 80 kr.; **Die Messalin Wiens**, statt fl. 2.40 nur 80 kr.; **Damen im Pelz**, 2 Bd. in 1 Band, statt fl. 2.40 nur 80 kr.; **Alle 10 Bände** auf einmal bezogen nur fl. 6.50 franco. — Zu beziehen durch **Josef Diell**, Buchhandlg. und Antiquar, Wien, VII., Kaiserstrasse 86.

20 fürstliche Hofhaltungen



beziehen seit 27 Jahren ihren

Kaffee
von mir.

Ausserdem 40 000 Kunden.

Offerte unverzollt in Beuteln von 4 1/2 kg netto, franco dort roh gebrannt
Santos, kräftig fl. 2.80 4.118
Campinas, edel „ 3.14 4.447
Mocca, afrik. „ 3.14 4.447
Caravellos, fein „ 3.71 5.004

Preisliste über alle Sorten, auch über Thee, gratis und franco.

C. H. Waldow
Hoflieferant
Hamburg, An der Alster 229.